

## Traumschiff Berner Rock

### 1. Rock- und Bluescruise: Das Logbuch

**Datum: Fr., 19. 05. Position: Bern Hirschengraben. Wetter: freundlich, zunehmend bewölkt. Mission: Vorbereitung auf die Teilnahme an der 1. Rock- & Bluescruise, die morgen mit reichhaltig Berner Rock-Prominenz ins Mittelmeer sticht. Unter vielen anderen auf der MSC Melody mit dabei: Polo Hofer, Kuno Lauener, Sina, Philipp Fankhauser, Span und Timmermahn. Es berichtet der 1. Chronist Ane Hebeisen.**

Mir nahestehende Menschen melden erste Bedenken an, was meine Teilnahme an dieser Rock-Reise betrifft. Die Befürchtungen sind mannigfaltig: Ein Evergreen ist dabei die Seekrankheit. Schlimme Geschichten werden mir zugetragen. Erste Anzeichen für diese schreckliche Krankheit seien Blässe, dann setzten Müdigkeit und Kopfschmerz ein, worauf es losgehe mit Übelkeit und Erbrechen. Das könne so weit gehen, dass man unversehens Todessehnsüchte hege oder sich wünsche, das Schiff möge sinken. «Unsere Heimat ist das Schiff / Unsere Sehnsucht ist das Riff», hat Endo Anaconda im Lied «Regatta» so schön gesungen – nun ahnen wir, dass diese abgründig-poetischen Zeilen also bloss auf ein Koordinationsdefizit zwischen Innenohr und dem optischen Apparat des Hasen zurückzuführen sind. Unter Forschern herrscht offenbar Uneinigkeit darüber, ob sich Bärner Rock positiv oder hemmend auf den See-Taumel auswirkt. Der Erfolgssegler Bobby Schenk rät zum Beispiel, bei Verdacht auf Seekrankheitsanfälligkeit die Reise mit viel Ruhe und Schlaf zu begleiten, andere empfehlen «Stereomusik aus dem Walkman» zu hören. Ich hab mir vorsorglich in der Apotheke einen Wunder-Kaugummi gekauft, der sich laut Verkäuferin durch die Fähigkeit hervortut, aus dem Ruder gelaufene Gleichgewichtsangelpunkte ins Lot zu bringen und Brechzentren gnädig zu stimmen.

Eine andere Befürchtung bezüglich der ersten Rock- & Bluescruise hat der erfolgreiche Bieler Clubbetreiber Role I. geäußert. Er nimmt ebenfalls an der Reise teil, gibt aber zu bedenken, dass die grösste Gefahr wohl darin bestehe, dass es der Band-Bus erst gar nicht über die italienische Grenze nach Genua schaffen könnte. Wenn die Zöllner auf die Idee kämen, einen auf fastlegale bewusstseinsweiternde Substanzen sensibilisierten Hund durch den Bus zu jagen, dann könnte die Reise sehr schnell vorbei sein oder zumindest ohne den musikalischen Kapitän – einen gewissen Herrn Polo H. – weitergehen.

Eine gehörige Unsicherheit plagte mich im Vorfeld auch in Sachen Garderobe. Von der Serie «Traumschiff» haben wir nämlich gelernt, dass die soziale Hauptattraktion einer Kreuzfahrt das so genannte Captain's Dinner darstellt. Ebenfalls aus «Traumschiff» weiss man, dass dabei adrette Stewards mit wunderkerzenbesteckten weissen Torten weiss gekleidet durch eine ebenso weiss gekleidete Gästeschar wedeln. Das Problem: In der eleganten Abteilung meiner Garderobe hat die Farbe Weiss den Durchbruch noch nicht geschafft. Die Nachfrage beim Reiseveranstalter ergibt zu meiner Erleichterung, dass die Kleiderordnung eigens für den helvetischen Rock-Ausflug ein wenig gelockert wurde. Man solle «scho chly schön aagleit» erscheinen und «lieber nid i Adilette und Shorts». Da der Berner Rock-Cruiser unter der Flagge Panamas durchs Mittelmeer kreuzt, dürfte immerhin der Panama-Hut geduldet sein. Die Frage, wie es mit der Ausschüttung von Hinterbliebenengeld aussieht, wenn Schiffe unter panamaischer Flagge auf Riffe auflaufen, stell ich mir erst, wenn sich untrügliche Symptome der Seekrankheit zeitigen.

Der Bund, Ane Hebeisen [20.05.06]